

# Digitale Schulkooperationen in der UNI-Klasse „Moderne Fremdsprachen im Dialog“

Michelle Stannard und Julia Wuttig

*Die UNI-Klasse „Moderne Fremdsprachen im Dialog“ ist ein Projekt der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der LMU München, das die Zusammenarbeit zwischen Universität und Schule fördern möchte und dafür verschiedene Formen der Kooperation realisiert. Im Vordergrund stehen dabei Schulkooperationen im engeren Sinne, die zwischen einzelnen Schulklassen und Universitätsseminaren durchgeführt werden. Im Zuge der Corona-Pandemie mussten diese analog geplanten Formate durch digitale Initiativen ersetzt werden. Der Artikel möchte einen Überblick darüber geben, wie diese digitalen Kooperationen funktionieren können und welche Chancen und Herausforderungen sie mit sich bringen.*

## 1 Die UNI-Klasse: Zwischen Schule und Universität

Die UNI-Klasse „Moderne Fremdsprachen im Dialog“ versteht sich als Ort, an dem zwischen Schule und Universität innovative Lehr- und Lernkonzepte erprobt und evaluiert werden können. Durch die thematisch, methodisch und medial anspruchsvollen Unterrichtsmodelle, die in Zusammenarbeit mit Fremdsprachenlehrkräften und deren Schulklassen durchgeführt werden, stärkt das Projekt die Kooperation zwischen Universität und Schulen in den Fächern der modernen Fremdsprachen Englisch, Spanisch und Französisch. Im Bildungskontext finden sich zunehmend solche Kooperationsformen, die nicht nur zwischen Einzelschulen, sondern auch zwischen der Schul- und Hochschulpraxis zur gegenseitigen Bereicherung etabliert werden. Dieser Entwicklung liegt das anerkannte Potenzial einer jeden Netzwerkarbeit zugrunde, in die sich solche Kooperationen eingliedern lassen.

In ihrer institutions- und organisationsübergreifenden Position versuchen Netzwerke im Allgemeinen diejenigen Bereiche weiterzuentwickeln, die die Grenzen des Aktionsradius einzelner Organisationen überschreiten. Sie dienen somit, wie Berkemeyer et al. in Anlehnung an Risse (1998) feststellen, „als Impulsgeber für Entwicklungsprozesse, indem sie den notwendigen Raum für intensiven Austausch über Erfahrungen und Wissen“ (2010: 169) schaffen und so zu Orten der

Wissenskonversion und Wissensgenerierung werden.<sup>1</sup> Folglich bieten auch Kooperationen ein hohes Innovationspotenzial, das sich im Schulkontext positiv auf die unterrichtliche Realität auswirken kann und Lehr-Lernaktivitäten zu verändern vermag (vgl. Gräsel et al. 2004). In diesem Zusammenhang tragen sie zudem, wie Berkemeyer und van Holt zusammenführen, zur „Professionalisierung, Impulsgewinnung und zur Erweiterung des Handlungsrepertoires“ (2009: 84) bei und vermögen die Reflexionsbereitschaft der Agierenden zu fördern (vgl. ebd.). Gerade in der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Universitäten können hiervon nicht nur aktive Lehrkräfte, sondern auch Lehramtsstudierende sowie Universitätsdozierende profitieren.

An diesem Knotenpunkt entsteht ein Austausch zwischen den wissenschaftlichen, pädagogischen wie fachdidaktischen Diskursen auf der einen und den Praxiserfahrungen im konkreten Schulkontext auf der anderen Seite. Theorie und Praxis greifen hier ineinander; die theoretischen Forschungserkenntnisse können auf diese Weise erprobt und in ihrer Evaluation revidiert, weiterentwickelt oder bestätigt werden und sich in der Folge in der Praxis etablieren. Kleemann et al. (2019: 128) zufolge sind es insbesondere drei Bereiche, die theoretisch von Netzwerkarbeit im Schulkontext profitieren können: Schulentwicklung, Schulforschung und Lehrerbildung. Tatsächlich sind die konkreten Zielsetzungen und der jeweilige Wirkungskreis aber stark von der Gestaltung der einzelnen Kooperationsformate abhängig. Ihnen allen gemein ist jedoch die Verzahnung und gegenseitige Bereicherung von schulischer Praxis auf der einen und universitärer Ausbildung und Forschung auf der anderen Seite.

Genau an dieser Schnittstelle ist auch die UNI-Klasse „Moderne Fremdsprachen im Dialog – Sprachen, Medien und Kulturen“ als Teilprojekt von „Lehrerbildung@LMU“ innerhalb der bundesweiten „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ entstanden. Diese UNI-Klasse hat einen Ort des Austauschs geschaffen, der jedoch über eine institutions- und phasenübergreifende Vernetzung von Schule und Universität hinausgeht und auch philologienübergreifend die englische, spanische und französische Fachdidaktik in einen Dialog bringt. Die Verortung des Projekts zwischen unterschiedlichen Disziplinen, Phasen und Institutionen der Lehramtsausbildung bringt gleichermaßen Studierende, Dozierende, Schüler:innen und Lehrkräfte in Kontakt.

Ziel dieses Artikels ist es, die UNI-Klasse als Kooperationsprojekt mit ihren Zielen und Aktivitäten vorzustellen. Hierfür erfolgt zunächst ein knapper Überblick über das Konzept der UNI-Klasse, bevor der Fokus auf die Schulkooperationen im

---

<sup>1</sup> Wissenskonversion versteht sich im Sinne von Nonakas Theorie zur beidseitigen Umwandlung von implizitem in explizites und explizitem in implizites Wissen als Voraussetzung für eine dynamische Generierung von neuem Wissen (vgl. Nonaka 1994); die sozialen Lernprozesse, die hier greifen, finden in Kooperationen auf einer interorganisationalen Ebene statt. Für die Anwendung des Modells auf Netzwerke s. Berkemeyer/van Holt 2009 und Berkemeyer et al. 2010.

engeren Sinne gelegt wird. Wie diese auch unter dem Einfluss der Corona-Pandemie als digitale Kooperationen funktionieren können und welche Chancen und Herausforderungen diese Neuausrichtung der ursprünglich analog geplanten Zusammenarbeit mit sich bringt, möchte der Beitrag unter Beschreibung konkreter Beispiele erörtern.

## 2 Fünf Säulen des Austauschs

Die UNI-Klasse gründet auf drei philologischen Bausteinen, nämlich Sprachen, Medien und Kulturen, und bedient in der fremdsprachendidaktischen Unterrichtspraxis, Forschung und vor allem Lehramtsausbildung Innovation auf vielfältige Weise, indem sie drei übergeordnete Ziele verfolgt:

1. Erprobung und Evaluation innovativer Lehr- und Lernkonzepte an Universität und Schule;
2. Förderung der Reflexionskompetenzen von Lehramtsstudierenden;
3. Zusammenarbeit in Forschung und Lehre der teilnehmenden Disziplinen.

Das Erreichen dieser Ziele setzt nicht nur einen beständigen Austausch zwischen Lehrkräften und Dozierenden voraus, sondern erfordert auch ein ausdifferenziertes Konzept, das sich in der Etablierung von fünf Arbeitsschwerpunkten zeigt. Die UNI-Klasse wird somit von fünf Säulen getragen, die allesamt auf Vernetzung und Austausch beruhen und miteinander verwoben sind, aber zugleich unterschiedliche Feinziele priorisieren (siehe Abbildung 1).

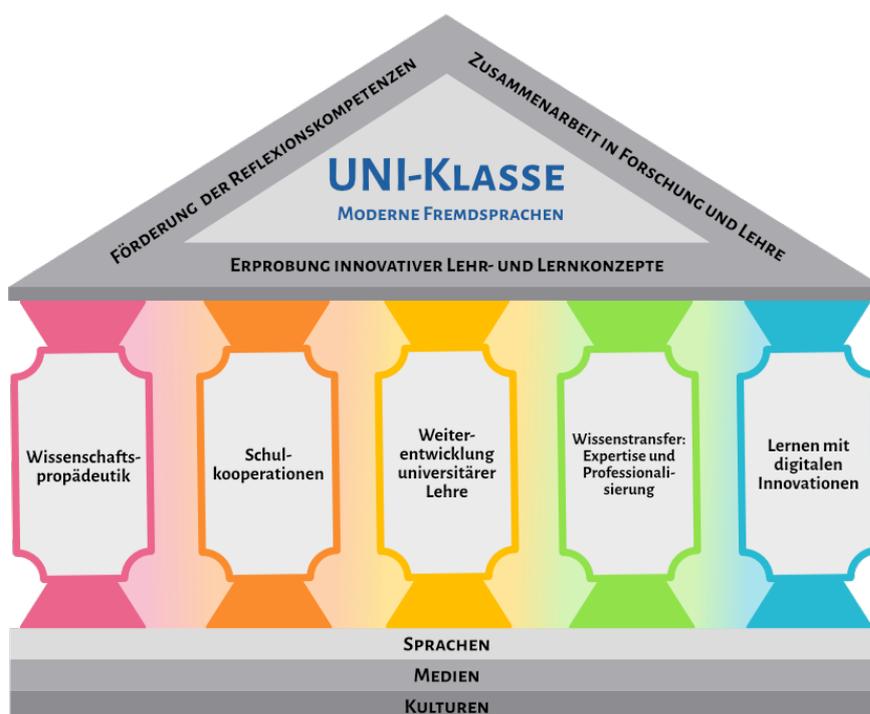


Abbildung 1: Die fünf Säulen der UNI-Klasse

### *Wissenschaftspropädeutik*

So wurden in der UNI-Klasse zum einen digitale Tutorien zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und die Literaturrecherche am Beispiel des Münchner Philologicums entwickelt, um Schüler:innen der Abschlussklassen des Gymnasiums und der beruflichen Oberschulen beim Verfassen ihrer ersten Seminararbeiten, etwa im Rahmen eines W-Seminars oder in Vorbereitung auf das Studium, zu unterstützen. Diese Tutorials sollen eine möglichst selbstbestimmte, schülergerechte und medial diverse Annäherung an die komplexe Aufgabe des wissenschaftlichen Arbeitens erlauben. Ein Podcast, erstellt von den Studierenden der Fachdidaktiken Englisch und Spanisch zum Verfassen einer Seminararbeit, sowie interaktive *quizzes* und Handreichungen, die beliebig kombiniert und sowohl in Eigenarbeit als auch im Klassenverband bearbeitet werden können, bilden die Grundlage der Lerneinheit. Zudem sollen Schüler:innen anhand einer *self-study-unit* beispielgeleitet zum selbständigen und sachkundigen Anfertigen ihrer eigenen Arbeiten befähigt werden. Gerade die mediale Ausrichtung sowie die individuelle Kombinierbarkeit der Bausteine des Tutorials erlauben auf progressive Art die Überführung des Wissens aus der universitären Praxis in die Vorbereitung der Schüler:innen auf eben diese Grundfertigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens. Die genannten Materialien stehen auf der Projekthomepage kostenlos zum Download bereit: <https://www.tefl.anglistik.uni-muenchen.de/uni-klasse/w-seminare-copy/index.html>.

### *Lernen mit digitalen Innovationen*

Zunehmend nimmt auch der kompetente Einsatz von digitalen Medien eine prominente Rolle in der Unterrichtspraxis ein. Mit ihrer technischen Ausstattung kann die UNI-Klasse einen Fokus auf digitale Unterrichtsmethoden legen. Handreichungen und Workshops zu Innovationen wie VR-Technologie, Videographie und den Einsatzmöglichkeiten von Tablets bieten nicht nur Unterstützung, sondern gestatten auch die Umsetzung zeitgemäßer und progressiver Unterrichtsstunden in den Schulkooperationen. Zugleich fließen die Erfahrungen mit der neuen Technologie in die Forschung und Lehre mit ein, indem der Einsatz beständig reflektiert und an die Unterrichtsrealität angepasst wird. So können auch Lehramtsstudierende bereits im Studium den praxistauglichen Umgang mit digitalen Medien trainieren.

### *Wissenstransfer: Expertise und Professionalisierung*

Des Weiteren stellt Wissenstransfer auch in Hinblick auf fachdidaktische Expertise und Professionalisierung eine wichtige Komponente der Projektarbeit dar. Hierzu tragen Ergebnisse aus der schulisch-universitären Zusammenarbeit ebenso bei wie aktuelle Forschungsbefunde. In einer reziproken Beziehung werden diese Forschungserkenntnisse in der schulischen Praxis erprobt und fließen in ihrer

Evaluation wieder in die Forschungsarbeit zurück, wobei sie auch in der universitären Lehre thematisiert und diskutiert werden. Auf einer weiteren Ebene bietet die UNI-Klasse zudem eine Plattform für den, im Wesentlichen wissenschaftlichen, Austausch unter Fachdidaktiker:innen verschiedener Sprachen und Institutionen. Durch den Dialog mit Lehrkräften erfährt jedoch auch diese überwiegend theoretische Facette einen praxisnahen Bezugspunkt und gegebenenfalls Gegenpol, der zur produktiven Weiterentwicklung der universitären Lehre in der Lehramtsausbildung führen kann.

### *Weiterentwicklung universitärer Lehre*

Die universitäre Lehre soll zudem durch die Förderung der Reflexionskompetenzen praxisorientierter und fruchtbarer gestaltet werden. Eigens dafür geschaffene Reflexionstools, die von Feedbackbögen bis zu komplexeren Materialien reichen, sollen die Studierenden sowohl zur konstruktiven Äußerung von (Peer)-Feedback befähigen, zum anderen aber auch ihre Selbstreflexionskompetenz schulen. Mithilfe von Ressourcenlisten für die digitale Lehre können bestehende Lehrkonzepte und Kompetenzen zudem überprüft und weiterentwickelt werden. All diese Einheiten – Reflexionstools wie Ressourcenlisten – sind als *Open Educational Resources* (OER) verfügbar: <https://www.tefl.anglistik.uni-muenchen.de/uni-klasse/weiterentwicklung/index.html>.

### *Schulkooperationen*

Das Herzstück der UNI-Klasse stellen die Schulkooperationen dar, in denen Schüler:innen, Studierende, Lehrkräfte und Dozierende gleichermaßen von der gegenseitigen Expertise, den OERs der UNI-Klasse und der Verschränkung von Theorie und Praxis profitieren. Hier treten einzelne Schulklassen und fachdidaktische Universitätsseminare in Verbindung und legen zusammen die Schwerpunkte der Zusammenarbeit fest, wobei die mediale sowie kultur- und literaturdidaktische Ausrichtung der UNI-Klasse neben sprachdidaktischen Bereichen wie Wortschatzarbeit, Sprech- und Diskussionstrainings vor allem Themen wie Film, Literatur und Kultur zu bespielen vermag. Lehramtsstudierende konzipieren in ihren Seminaren Unterrichtsstunden oder -materialien, die sie dann in der kooperierenden Klasse durchführen bzw. einsetzen. Die Materialien wie auch Stundenablaufpläne und Skizzen der Projekte werden sowohl zur Dokumentation wie auch als OER veröffentlicht und können somit auch außerhalb der UNI-Klasse verwendet werden: <https://www.tefl.anglistik.uni-muenchen.de/uni-klasse/kooperationsprojekte-inside/index.html>.

Die Einbettung der Praxiserfahrung in universitäre Lehrveranstaltungen birgt in erster Linie für die Lehramtsstudierenden und damit langfristig betrachtet für die fachdidaktische Lehramtsausbildung Potenzial. Hier bietet sich den Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, in eigener praxisrelevanter Forschungsarbeit

Unterrichtskonzepte zu entwickeln und diese in einem geschützten Rahmen zu erproben. Gerade die Reflexion und Evaluation der Unterrichtskonzepte und -materialien, die vor allem durch Selbstreflexion und mithilfe von Peer-Feedback, aber auch anhand von Rückmeldungen der kooperierenden Lehrkraft und des Dozierenden erfolgt, fördert nicht nur die Reflexionskompetenz, sondern auch die schon eingangs erwähnte Bereitschaft, Feedback zu erhalten und zu geben, da die Optimierung der Unterrichtsqualität als Nutzen direkt erfahrbar ist. Der Wert des Praxiserlebens für die eigene Lehrerpersönlichkeit sowie das eigene Lehrerhandeln werden so und in den Evaluationen der Kooperationsprojekte evident.

Im Folgenden werden exemplarisch konkrete Beispiele der – pandemiebedingt digital realisierten – Zusammenarbeit skizziert, kritisch reflektiert und unter Berufung auf die Rückmeldungen der Kooperationspartner:innen evaluiert, wobei ein besonderes Augenmerk auf den Chancen sowie Herausforderungen der digitalen Kooperationsformen liegt.

### 3 Digitale Schulkooperationen in Zeiten der Corona-Pandemie

Im Sommersemester 2020 starteten die Kooperationsprojekte der UNI-Klasse. Die ursprüngliche Intention für diese Kooperationen sah vor, dass Lehramtstudierende in ihren Universitätsseminaren Unterrichtseinheiten entwickeln und diese dann an den Kooperationsschulen direkt mit Schüler:innen erproben. Infolge der COVID-19-Pandemie wurde jedoch der Präsenzunterricht an den Schulen und an der Universität eingestellt und die digitale Lehre eingeführt. Die anfängliche Herausforderung bestand darin, virtuelle Begegnungsräume zu schaffen, die sowohl für Schüler:innen als auch für Studierende der Universität geeignet sind und die datenschutzrechtlichen Bestimmungen beider Institutionen einhalten. Mit Schüler:innen höherer Jahrgangsstufen oder kleineren Schülergruppen war es möglich, synchrone Lehre mithilfe von Videokonferenzsystemen durchzuführen. Allerdings mussten die Kooperationsformate erweitert werden, um auch asynchrone Formen der Zusammenarbeit zu ermöglichen. Im Sommersemester 2020 und im Wintersemester 2020/21 wurden insgesamt elf Kooperationsprojekte mit zehn Lehrkräften und ihren Schüler:innen an verschiedenen öffentlichen Schulen im Großraum München durchgeführt. Zwölf Hochschulseminare mit ca. 150 Studierenden der LMU waren beteiligt.

Die Kooperationen wurden zwischen Universitätsdozierenden und Lehrkräften an bayerischen Schulen ko-konstruiert. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenvorgaben (z.B. Lehrpläne, Studienordnungen) ergaben sich in der Zusammenarbeit Synergien hinsichtlich der Kooperationsformate und thematischen Interessensgebiete, die für die Projektarbeit genutzt werden konnten. Die Kooperationen, die zwischen dem Sommersemester 2020 und dem Wintersemester 2020/21 stattfanden, bedienten die folgenden Themenbereiche:

- „La música latina“ im Spanischunterricht
- „Intonations- und Ausspracheschulung“
- „Comics & graphic novels“ im Englischunterricht
- „Exploring the American Dream across Media“
- „Classroom Management in Primary School English“
- „Designing Learning Games with and for English Pupils“
- „Teaching with Tablet Apps in Primary English“
- „Enhancing Communicative Skills in Primary English“
- „Schriftliche Textproduktion in der Oberstufe – Korrektur und Feedback“
- „Internal Differentiation and Inclusive Learning“
- „Unterrichtseinheit zu Shirley Jackson’s Kurzgeschichte ‚The Lottery‘“

Eine flexible Ausrichtung bei der Festlegung von Themen und Formaten ermöglichte es jeder Partnerschaft, den Herausforderungen des Unterrichts unter den Einschränkungen der Pandemie gerecht zu werden. So wurden z.B. Kooperationen, die ursprünglich als *microteaching*-Einheiten gedacht waren, zu Materialbörsen umgestaltet. Letztendlich nahmen die Kooperationen im Allgemeinen eines von drei Formaten an, die im folgenden Abschnitt dargestellt werden.

#### a) Konzeption und Durchführung von (digitalen) Unterrichtsstunden

Diese Kooperationen entsprachen eher der ursprünglichen Intention, Lehramtsstudierende im *microteaching* direkt mit Schulklassen interagieren zu lassen. Aufgrund der digitalen Natur des Unterrichts wurde ein verstärkter Fokus auf den Einsatz von moderner Technologie im zeitgenössischen Fremdsprachenunterricht gelegt. Die Unterrichtssequenzen beinhalteten sowohl synchronen Unterricht (bei dem die Studierenden die Schüler:innen über Videokonferenzplattformen unter der Aufsicht der Universitätsdozierenden und Lehrkräfte unterrichteten) als auch die Gestaltung von asynchronen Aufgaben und Materialien (bei denen die Studierenden Materialien entwarfen, die den Schüler:innen zur Verfügung gestellt wurden, typischerweise unter Verwendung eines *Learning Management System* (LMS) wie *Mebis* oder *Moodle*).<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> *Mebis* ist eine Lernplattform auf der Basis von *Moodle*, die vom bayerischen Kultusministerium für alle staatlichen, kommunalen und privaten Schulen zur Verfügung gestellt wird.

### *b) Erstellung von Arbeitsmaterial für Schulklassen und Lehrkräfte*

In Fällen, in denen die Durchführung von Unterrichtsstunden nicht praktikabel war – sei es aufgrund des fehlenden Zugangs zu einem gemeinsam nutzbaren Videokonferenztool, insbesondere dort, wo Schulen auf die relativ geschlossene Infrastruktur von *Microsoft Teams* angewiesen waren, oder aufgrund der internen Herausforderungen des Hybridunterrichts an bayerischen Schulen während der Pandemie –, wurden mehrere Projekte darauf ausgerichtet, die Studierenden zur Erstellung von Unterrichtsmaterialien zu bestimmten Themen anzuhelfen. Diese wurden dann von den Kooperationspartner:innen im Unterricht eingesetzt, entweder im Klassenzimmer oder online, je nachdem, ob sich die Schulen zu dieser Zeit im Präsenzunterricht befanden. Die Studierenden bekamen Feedback zu ihren Materialien von den Lehrkräften, ihren Dozent:innen und mitunter auch von den Schüler:innen. Viele Materialien, die hier entwickelt wurden, zielen auf eine digitale Verwendung ab und beinhalten daher Medienformate jenseits von klassischen Handouts, wie z.B. Erklärvideos und interaktive E-Books.

### *c) Korrektur von und Umgang mit Schülerprodukten*

In anderen Kooperationen erhielten die Studierenden die Aufgabe, sich mit Lernertexten und Schülerprodukten auseinanderzusetzen. So erhielten die Studierenden nicht nur Einblick in authentische Schülerprodukte, die den Inhalten der aktuellen Lehrpläne entsprachen, sondern konnten zudem damit beauftragt werden, Bewertungsrahmen für verschiedene Schülerprodukte zu entwickeln, z.B. Bewertungsraster für schriftliche Aufgaben oder für mündliche Präsentationen. Die Studierenden konnten die Schülerprodukte dann unter Verwendung ihrer entwickelten Raster bewerten und Feedback an unsere Lehrpartner:innen geben. Für die Entwicklung von Beurteilungsrahmen waren die Studierenden dazu angehalten, direkt mit den im Lehrplan dargestellten Kompetenzbereichen zu arbeiten, die für bestimmte Textgattungen und sprachliche Leistungen angelegt werden.

## 4 Schulkooperationen im Detail

Um einen Einblick in die Abläufe der verschiedenen Schulkooperationsformate zu geben, werden hier drei Beispiele näher beleuchtet. Die ausgewählten Kooperationen wurden von den Autorinnen dieses Artikels durchgeführt. Beschreibungen weiterer Projekte sind auf der Projekthomepage zu finden: <https://www.tefl.anglistik.uni-muenchen.de/uni-klasse/kooperationsprojekte-inside/projektprofile/index.html>.

a) *Konzeption und Durchführung von (digitalen) Unterrichtsstunden am Beispiel von „The American Dream Across Media“ im Englischunterricht*

Studierende des Seminars „Media In and Around the Curriculum“ entwarfen eine Unterrichtssequenz für eine 11. Klasse (Gymnasium) zum Thema *American Dream*, der durch verschiedene Medien erforscht wird, und führten diese mit den Schüler:innen durch. Aufgrund der Schulschließungen infolge der Pandemie wurde die Unterrichtssequenz den Schüler:innen online mithilfe einer Videokonferenz-App über einen Zeitraum von drei Tagen vermittelt. Die Studierenden wurden ermutigt, ihre Unterrichtssequenz als komplexe Kompetenzaufgabe (Hallet 2013) zu entwickeln und als solche einen Gestaltungsprozess zu durchlaufen, der mit der Formulierung von Lernergebnissen, der Auswahl relevanter Medien, der Unterrichtsplanung und der Erkundung digitaler Werkzeuge für die Online-Bereitstellung von Inhalten begann und über den kollaborativen Unterricht in einer synchronen Online-Umgebung bis hin zur Reflexion von Unterrichtsprozessen und -ergebnissen führte.

Das Modell der komplexen Kompetenzaufgabe sieht vor, dass ein übergreifendes Kompetenzziel gewählt wird, das die Schüler:innen zur Teilnahme am Diskurs über einen gesellschaftlich relevanten Interessensbereich befähigen soll. Die Erfüllung dieses Kompetenzziels bezieht sich notwendigerweise auf Teilkompetenzen, wie sie im LehrplanPlus formuliert sind, sowie auf kommunikative Kompetenzen, Text- und Medienkompetenzen, interkulturelle Kompetenzen und methodische Kompetenzen. Für dieses Projekt wählten die Studierenden das folgende übergreifende Kompetenzziel: „Die Schüler:innen können sich kritisch mit den Ideen des *American Dream* und deren Darstellung in den Medien auseinandersetzen. Dabei sollen sie sich mit der Heterogenität des *American Dream* beschäftigen und Verbindungen zwischen verschiedenen Facetten des *American Dream* und der amerikanischen/globalen Gesellschaft herstellen und diskutieren.“ Es wurde beschlossen, dass dieses Ziel in drei Phasen erreicht werden sollte, die eine größere Unterrichtssequenz bilden würden:

1. **„Introducing the American Dream“:** Die Schüler:innen wurden aufgefordert, die eigenen Assoziationen mit dem *American Dream* zu überdenken. Sie wurden zudem in Kernthemen und Ereignisse eingeführt, die für Konzeptualisierungen desselben zusätzlich relevant sind.
2. **„Snapshots of the American Dream“:** Die Schüler:innen wurden in Gruppen aufgeteilt und mit verschiedenen Medien konfrontiert, die sich mit dem Begriff des *American Dream* auseinandersetzen (z.B. Musikvideos, dokumentarische Interviews, Filmausschnitte). Sie sollten überlegen, wie dieser in den Medien dargestellt und ob und unter welchen Umständen er als generell erreichbar oder unerreichbar eingeordnet wird.

3. **„Debating the American Dream“:** Die Schüler:innen nahmen an Mini-Debatten teil, die folgender Frage nachgingen: „Ist der *American Dream* erreichbar oder nicht?“ Sie mussten dabei beide Positionen diskutieren und wurden ermutigt, bei der Entwicklung ihrer Argumente auf verschiedene Medienbeispiele zurückzugreifen.

Vor der Durchführung ihrer Unterrichtssequenz konnten sich die Studierenden mit der Lehrkraft der 11. Klasse treffen, um ihre Ideen zu präsentieren und Feedback zu erhalten. Eine wesentliche Herausforderung, die sich zu diesem Zeitpunkt herauskristallisierte, war die Unklarheit darüber, ob der Unterricht zum Zeitpunkt der Kooperation in Präsenz oder digital stattfinden würde. Der Präsenzunterricht hätte in gewisser Weise größere Schwierigkeiten mit sich gebracht, da die Unterrichtssequenz eine Gruppenarbeit vorsah, die bei Einhalten der sozialen Distanz im Klassenzimmer nur schwer zu realisieren gewesen wäre. Lehrkraft und Studierende entschieden sich schließlich dazu, sich vorsorglich auf den Online-Unterricht vorzubereiten, und mussten die Stunde aufgrund einer neuen Runde von Schulschließungen letztlich tatsächlich digital durchführen. Die folgenden Aspekte des Projekts wurden von den Studierenden besonders geschätzt:

- die Möglichkeit, während des gesamten Entwicklungsprozesses kontinuierlich Feedback von der Dozentin, der Lehrkraft sowie den Schüler:innen und Kommiliton:innen zu erhalten;
- die Möglichkeit, ein komplexes Thema in einer kollaborativen Unterrichts-umgebung zu behandeln;
- die Möglichkeit, fachdidaktische Theorie (in diesem Fall komplexe Kompetenzaufgaben, transkulturelles Lernen, Multimodalität und Multiliteratilitätstheorie, literarisches Lernen und Medien im Englischunterricht) in die Praxis, d.h. in eine konkrete Unterrichtssequenz, umzusetzen;
- die Chance, sich den folgenden Herausforderungen zu stellen und sie zu bewältigen: Entwicklung von Lerngerüsten (*Scaffolding*); Zeitmanagement; Artikulation von Kompetenzziele; Entwurf einer zusammenhängenden, größeren Unterrichtssequenz; Durchführung des Unterrichts mithilfe verschiedener digitaler Tools (z.B. Videokonferenzen, kollaborative Dokumente).

#### *b) Erstellung von Arbeitsmaterial für Schulklassen und Lehrkräfte am Beispiel von „La música latina“ im Spanischunterricht*

Die Kooperation fand zwischen einer 12. Klasse (Spanisch spätbeginnend) und einem Seminar zu Medien im Fremdsprachenunterricht statt. Ursprünglich war eine zweischrittige Zusammenarbeit geplant, die vor allem auf die Förderung der Diskussions- und Sprechfähigkeit der Schüler:innen abzielte. Hierzu sollten die Studierenden durch die Erstellung von Arbeitsmaterial und folgender Auswertung der Schülerantworten das Sprachniveau der Schüler:innen zunächst ausloten und

dann auf dieser Basis eine Unterrichtsstunde vorbereiten und durchführen. Letzteres war aufgrund der Pandemiesituation leider nicht möglich. Es konnten jedoch Arbeitsblätter zum Thema *música latina* erstellt und in der Schule bearbeitet werden, die durch gezielte Arbeitsaufträge zum Thema hinführten, eine lexikalische Vorentlastung leisteten und schließlich nicht nur einen konkreten Diskussionsanlass, sondern auch einen kreativ-selbstreflexiven Schreibanlass boten.

Zwei Gruppen konzipierten je einen Teil des Arbeitsblatts. Die erste Gruppe hatte den Auftrag, die Hinführung zum Thema *música latina* zu schaffen und einen schriftlichen Output der Schüler:innen zu generieren; die zweite Gruppe konzentrierte sich auf die mündliche Diskussion eines Liedes von Calle 13, „Los idiotas“. Diese Diskussion sollte nach einer anfänglichen Einzelarbeit zwischen zwei Schüler:innen stattfinden und dabei aufgezeichnet werden.

Obwohl das geplante Sprech- und Diskussionstraining situationsbedingt nicht in der gewünschten Form stattfinden konnte, erwies sich die Alternative in verschiedener Hinsicht als gewinnbringend. Sowohl der schriftliche als auch der mündliche Output konnte den Studierenden anonymisiert und zugriffsgeschützt über *Moodle* zur Auswertung zur Verfügung gestellt werden. So konnten die Studierenden nicht nur einen Eindruck vom Sprachstand der Schüler:innen gewinnen, sondern auch deren Produkte korrigieren und kommentieren und zugleich die eigene Aufgabenstellung reflektieren. Die Schüler:innen wiederum erhielten so Feedback von den Lehramtsstudierenden.

### *c) Korrektur von und Umgang mit Schülerprodukten am Beispiel von „Designing Learning Games with and for English Pupils“*

Dieses Projekt entstand als Reaktion auf ein von unserer Lehrpartnerin Judith Barkowski konzipiertes P-Seminar, in dem ihre Schüler:innen der Oberstufe die Aufgabe hatten, Englisch-Lernspiele für jüngere Schüler:innen zu entwerfen. Die UNI-Klasse wurde zunächst als potenzieller externer Partner angesprochen, da die Einbindung externer Partner eine Voraussetzung für das P-Seminar-Format am bayerischen Gymnasium darstellt. Während die Kooperation noch im Gange ist und sich über mehrere Semester erstrecken wird, nahmen die Schüler:innen bereits im WiSe 2020/21 an einem *Game Jam* teil, bei dem sie als Einführung in den Prozess des Game-Design in kurzer Zeit einen Prototyp eines Lernspiels erstellen mussten, bevor sie sich größeren Projekten zuwandten. Anschließend mussten sie ihre Spiele vor Lehramtsstudierenden präsentieren, die an einem Einführungsseminar in der Englischdidaktik teilnahmen. Die Studierenden hatten die Aufgabe, eine Bewertungsrubrik für die Pitches der Schüler:innen und für deren digitalen Spiele zu entwerfen. Die Bewertung musste auf das Genre der Lernprodukte abgestimmt sein (eine mündliche Präsentation im Stil eines Pitches; eine schriftliche Erzählung im Stil eines digitalen Spiels) und sich auf die Kompetenzen beziehen, die in den aktuellen

fremdsprachlichen Standards und Lehrplänen (LehrplanPLUS, Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen) beschrieben sind. Die Schüler:innen präsentierten ihre Pitches per Videokonferenz und die Studierenden sammelten und verfeinerten anschließend das Feedback, um es an unsere Lehrpartnerin zurückzuschicken.

Während die zuvor genannten Projekte über die Dauer eines Semesters stattfanden, wurde dieses Projekt in nur wenigen Sitzungen durchgeführt. Für die Studierenden, die eine Bewertungsrubrik entwarfen, war es besonders nützlich, die Produkte der Lernenden und die Art und Weise, wie sich solche produktorientierten Aktivitäten auf mehrere Kompetenzen beziehen, die in aktuellen Standards und Lehrplänen beschrieben sind, ganzheitlich zu betrachten. Die Studierenden wurden auch mit der Komplexität der Bewertung von Schülerprodukten konfrontiert, insbesondere im Fall von mündlichen Präsentationen, bei denen es nur eine Gelegenheit gab, das Produkt zu hören und anhand verschiedener Kategorien zu bewerten. Die Studierenden profitierten davon, dass sie diese Komplexität gemeinschaftlich aushandeln konnten.

Obwohl all diese Projekte thematisch recht unterschiedlich aufgebaut sind, hatten sie einige positive Gemeinsamkeiten. Die Projektpartner waren im Allgemeinen erfolgreich bei der Aushandlung des Kooperationsformats als Reaktion auf die neue digitale Situation. Letztere erleichterte aber auch eine tiefere Auseinandersetzung mit digitalen Möglichkeiten der Zusammenarbeit, der Planung und des Unterrichts, als dies ohne einen erzwungenen digitalen Kooperationskontext der Fall gewesen wäre. Die Vielfalt der Formate, die durch die Anpassung an die pandemiebedingten Lehrbedingungen entstanden sind, waren eine positive Entwicklung, die vielleicht sogar zukünftig Verwendung finden wird, wenn der Präsenzunterricht wieder zur Norm wird. Kleinere Projekte (z.B. Materialerstellung und Bewertungsdesign) haben sich als besonders geeignet für Seminare erwiesen, die einen kleineren Teil ihrer Kurseinheiten einem UNI-Klasse-Projekt widmen können. Größere Projekte unter Einbeziehung der Studierenden in den Unterricht und in eine aufwändigere Materialerstellung sind eher geeignet, wenn die Zusammenarbeit die Grundlage des gesamten Seminars ist, da ein erheblicher Zeitaufwand erforderlich ist, um das Engagement der Studierenden bei der Unterrichtsplanung und der Materialerstellung neben der Vermittlung eines angemessenen theoretischen Inputs zu unterstützen.

## 5 Erkenntnisse und zukünftige Möglichkeiten

Während der verschiedenen Kooperationsprojekte wurden Rückmeldungen über *in-class*-Reflexionen, Kursbewertungen und formale Fragebögen gesammelt, wobei letztere neben den Studierenden auch von den teilnehmenden Lehrkräften und Dozierenden beantwortet und nur im Wintersemester 2020/21 eingesetzt wurden.

Von den 93 Studierenden, die in diesem Semester an einem Seminar der UNI-Klasse teilgenommen haben, füllten 47 den Fragebogen aus. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden erkannte dabei einen allgemeinen Nutzen der Kooperationen (siehe Abbildung 2).

Wie hat sich die Zusammenarbeit von Universität und Schule auf Ihre Lernerfahrungen ausgewirkt?

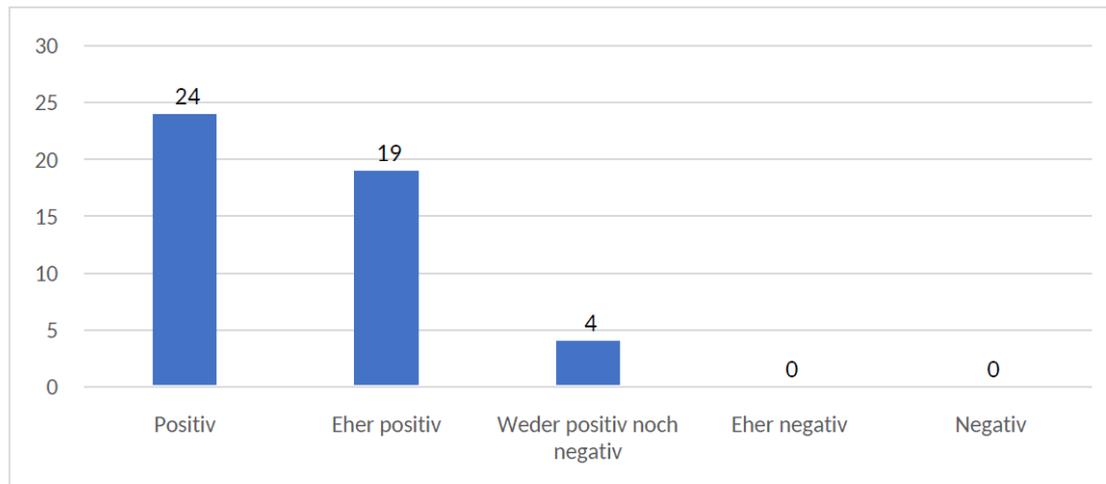


Abbildung 2: Wie hat sich die Zusammenarbeit von Universität und Schule auf Ihre Lernerfahrungen ausgewirkt? (Fragebogen Studierende)

Im Folgenden werden nun einige der anregendsten Rückmeldungen, die im Laufe des letzten Jahres gesammelt wurden, skizziert.

### *Herausforderungen des Projekts, die von Studierenden, Lehrkräften und Hochschuldozierenden identifiziert wurden*

Viele Teilnehmer:innen äußerten ihr Bedauern darüber, dass sie aufgrund von Schulschließungen und/oder datenschutzrechtlichen Barrieren im Zusammenhang mit der Online-Arbeit mit Jugendlichen nicht in der Lage waren, die von den Studierenden entwickelten Unterrichtssequenzen im Kontext eines Klassenzimmers durchzuführen. Andere merkten an, dass sie zwar von einem Lehr-/Mikrounterrichtsformat zu einem Materialdesign-/Bewertungsdesignformat wechseln mussten, die Aufgaben aber dennoch für Studierende und Dozierende attraktiv waren, da sie neben einer eher theoretischen Ausrichtung in den Universitätsseminaren auch ein praktisches Engagement ermöglichten. So bemerkte einer der Studierenden: „Wahrscheinlich bedauern sowohl wir, als auch die Schüler:innen, für die die Aufgaben angefertigt wurden, dass wir uns nie persönlich kennenlernen durften. Allerdings haben sie das Beste aus der Situation gemacht und man hat sich als Student:in wirklich wichtig gefühlt, da man einen Unterricht geplant hatte, der

in der Realität so durchgeführt wurde und wir dafür auch Feedback bekommen haben.“

Einige Studierende und Dozierende erwähnten den zusätzlichen Zeitaufwand für die Recherche und das Erlernen des Umgangs mit digitalen Werkzeugen und Medien, die für den Unterricht und die Gestaltung von Materialien in einem rein digitalen Kontext notwendig waren. Dies spiegelt den erheblichen Aufwand wider, den auch Lehrkräfte für die Anpassung ihres Unterrichts und ihrer Materialien aufgrund der pandemiebedingten Schulschließungen betreiben müssen. Mehrere Teilnehmer:innen räumten diesbezüglich aber auch ein, dass es eine Chance sei, mehr über die digitalen Werkzeuge zu erfahren, die Lehrer:innen zur Verfügung stehen. Auch könne so ein Unterrichtsstil praktiziert und erprobt werden, der zum Einsatz der Tools passt.

Wenige Student:innen waren der Meinung, dass sie die zusätzliche Erfahrung im Klassenzimmer, die die UNI-Klasse bietet, nicht unbedingt benötigten. Hierbei handelte es sich insbesondere um diejenigen Studierenden, die in ihren Praktika bereits mit ähnlichen Schülergruppen gearbeitet hatten bzw. kurz vor ihrem Referendariat standen.

Während Feedback somit ein wichtiger Bestandteil vieler Kooperationen war, merkten einige Studierende dennoch an, dass sie sich noch mehr Feedback (von Dozierenden, Lehrkräften und Schüler:innen) gewünscht hätten.

#### *Von den Studierenden identifizierte Projektmöglichkeiten*

Viele Studierende schätzten die Einbindung praxisorientierter Aufgaben in ihre Hochschulseminare und gaben unter anderem folgende Rückmeldungen:

- „Es war schön, Material zu gestalten, das auf ‚wirklichen‘ Unterricht ausgelegt war. Dabei hatte man immer im Hinterkopf, dass die Schüler:innen das auch wirklich bearbeiten und man damit etwas erreicht.“
- „Die Zusammenarbeit mit der Schule hat eine realitätsnahe Erfahrung ermöglicht, die Reflexionsprozesse sowie Motivation für die eigene Unterrichtsgestaltung anregt.“
- „Man hat sich viel ausgetauscht über eigene Erfahrungen. Auch das Erstellen der Aufgaben hat sich viel sinnvoller angefühlt, da man ein reales Ziel vor Augen hatte und den Zweck erfüllen wollte.“
- „Die praktische Erfahrung war trotz der pandemiebedingten Einschränkungen sehr hilfreich, da die theoretisch gelernten Prinzipien aktiv angewendet werden konnten.“

Die Studierenden schätzten zudem das zusätzliche Feedback, das sie von Lehrkräften, Referendar:innen, Schüler:innen und Kommiliton:innen erhielten, und das das übliche Feedback von den Dozierenden ergänzte:

- „Der Austausch mit anderen ist eine große Chance. Wahrscheinlich kommen Teams/Gruppen viel öfter zusammen und sprechen über ihre Eindrücke und Erfahrungen.“
- „Man kann sein Wissen in einem geschützten Rahmen ausprobieren und Feedback erhalten.“

Von großem Interesse für das Projektteam war auch die Frage, ob die Studierenden die Teilnahme an einem UNI-Klasse-Seminar generell empfehlen würden (siehe Abbildung 3) und welchen Rat sie ihren Kommiliton:innen geben würden, die in Zukunft ein UNI-Klasse-Seminar belegen könnten:

- „Die Zeit mit den Referendarinnen wirklich nutzen und nicht schüchtern sein – alle Fragen werden super beantwortet und man bekommt eine noch klarere Vorstellung vom Lehrberuf.“
- „Engagiert und mit Eigeninitiative arbeiten, die Chance mitnehmen, in der Gruppe unterrichten zu können, sich mit Kommiliton:innen austauschen über die eigenen Ideen.“
- „Nutzt die Chance, mit der Lehrkraft zu reden. Fragt alles, was ihr könnt.“

Würden Sie anderen Lehramtsstudierenden die Teilnahme an einem UNI-Klasse-Seminar empfehlen?

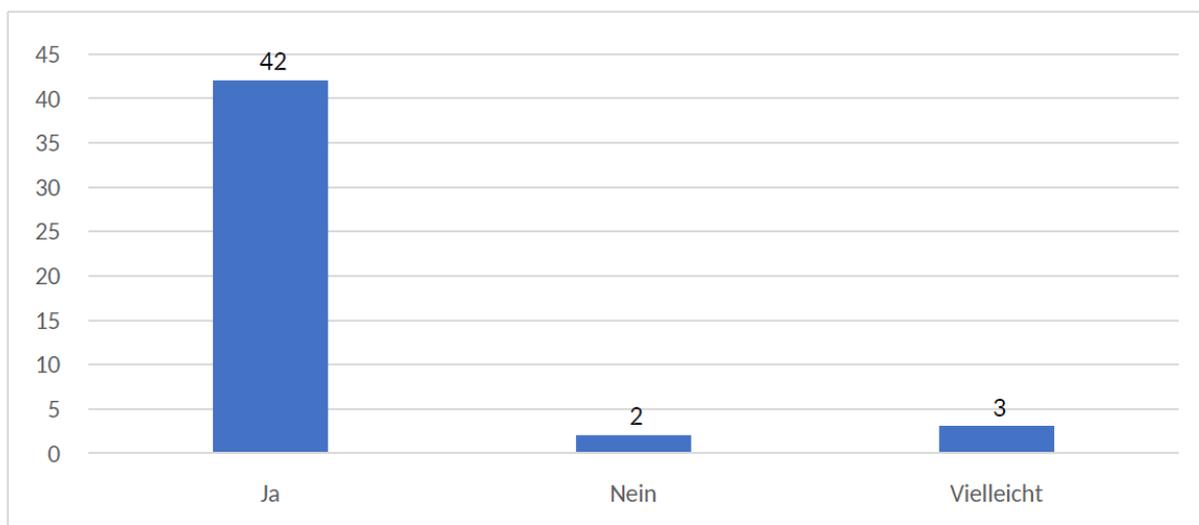


Abbildung 3: Würden Sie anderen Lehramtsstudierenden die Teilnahme an einem UNI-Klasse-Seminar empfehlen?  
(Fragebogen Studierende)

Dort, wo die Studierenden mit Schüler:innen interagierten, erkannten sie den Nutzen der Unterrichtsversuche unter Aufsicht. Projekte, die mehrere Treffen mit Schüler:innen beinhalteten, boten den Studierenden die Möglichkeit, Feedback zu ihrer Praxis zu erhalten und dann in zukünftigen Treffen mit Schüler:innen Anpassungen vorzunehmen.

Viele Studierende kommentierten reflektierend, wie sie den Kursinhalt neben einem praktischen Projekt erlebten:

- „Gut geplante und durchgeführte komplexe Kompetenzaufgaben benötigen zwar viel Zeit, bieten aber auch ein breites und motivierendes Lernerlebnis für die Schülerinnen und Schüler im Gegensatz zu einem eher ‚exercise‘ orientieren Lernen.“
- „Durch Apps benötigen wir weniger Material im Klassenzimmer und Apps ermöglichen neue Darstellungsmöglichkeiten und Interaktivität mit dem Material.“
- „Durch die Anwendung verschiedener Medien wird die Motivation der Lernenden gesteigert und die Inhalte können vielfältig geübt werden. Die Erarbeitung einer multimedialen Stunde erfordert viel Vorbereitungszeit.“
- „Literatur kann vielschichtig eingesetzt werden und beinhaltet neben linguistischen und genre-spezifischen Kompetenzen auch ästhetische Dimensionen (auch wichtig: dass durch den Umgang mit literarischen Texten eröffnete unendliche Identifikationspotential mit Rollen, Kulturen, etc....).“
- „Die Arbeit mit Tablets bzw. Apps empfinde ich als etwas, was sich in den nächsten Jahren noch viel stärker etablieren wird und deswegen als etwas sehr Wichtiges. Allerdings verleiten diese Arbeitsmaterialien die Schüler:innen oft dazu, andere Dinge statt der eigentlichen Aufgabe zu machen. Diese Problematik müsste man in Zukunft noch stärker thematisieren.“
- „Ich glaube, dass der Einbezug von digitalen Medien im heutigen Fremdsprachenlernen nicht mehr wegzudenken ist. Es ist sehr wichtig den Schüler:innen einen richtigen Umgang mit digitalen Medien beizubringen und ich denke, dass man durch den Einbezug dieser, die Schüler:innen sehr zum Sprachenlernen motivieren kann.“

Zusammenfassend identifizierten die Studierenden folgende Bereiche, in denen sie besonders von der Zusammenarbeit profitiert haben (siehe Abbildung 4):

In welchen Bereichen haben Sie dank der Teilnahme am Projekt die größten Lernfortschritte gemacht? (Mehrfachnennung möglich)

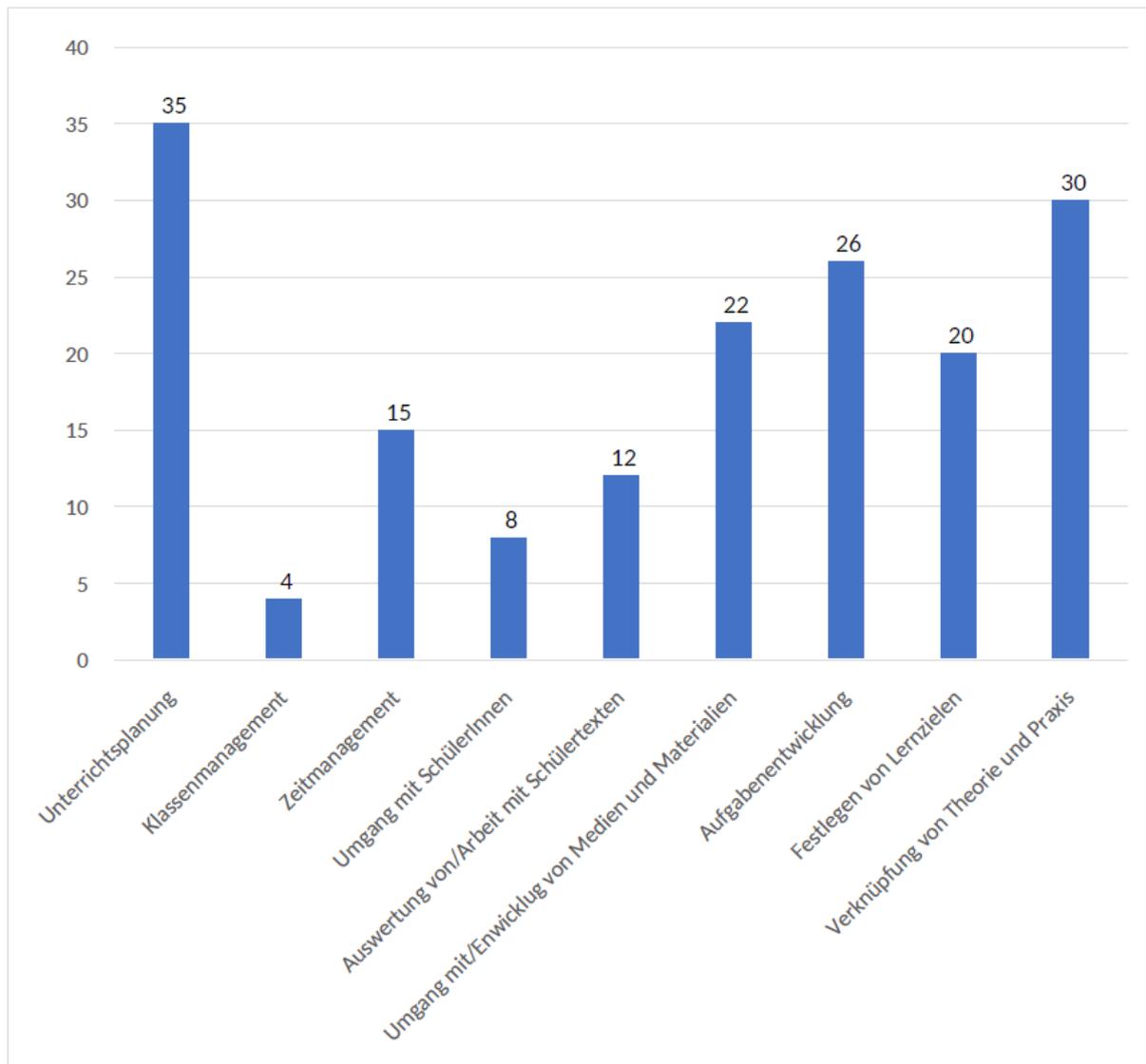


Abbildung 4: In welchen Bereichen haben Sie dank der Teilnahme am Projekt die größten Lernfortschritte gemacht? (Fragebogen Studierende)

### Von Lehrkräften und Dozierenden identifizierte Projektmöglichkeiten

Die Lehrkräfte äußerten sich positiv zu den folgenden Aspekten der Kooperationen:

- Sie schätzten die von den Studierenden entworfenen Materialien (einige erwähnten auch die zusätzliche Zeit und Unterstützung, die die Studierenden aufwandten, um Materialien von Grund auf zu entwickeln).
- Mehrere Lehrer:innen interessierten sich für die verschiedenen Medien und Apps, die die Studierenden zur Gestaltung und Vermittlung von Inhalten und Unterricht verwendeten.

- Einige teilten mit, dass die von den Studierenden entwickelten Lektionen und/oder Materialien sehr motivierend für ihre Schüler:innen waren.
- Es herrschte allgemeine Zufriedenheit mit der Art der Arbeitsbeziehung zwischen den Lehrkräften und den Hochschullehrer:innen. Die Lehrkräfte erkannten den Wert der Zusammenarbeit zwischen dem schulischen und dem universitären Kontext und den daraus gewonnenen Synergien und schätzten den respektvollen Ton und das gegenseitige Engagement.

Dozierende hoben unter anderem folgende Aspekte positiv hervor:

- der Wert des Austauschs zwischen den Ausbildungsphasen;
- die erweiterten Möglichkeiten, den Schüler:innen Einblicke in die Schulpraxis zu geben;
- die Bedeutung der zusätzlichen Unterstützung, die Studierende bekamen, um bestimmte Bereiche der Praxis tiefer zu erforschen, mit zusätzlichen Möglichkeiten für Feedback und Reflexion;
- die Relevanz von Gelegenheiten für Studierende, sich im kooperativen Unterricht zu engagieren.

## 5 Fazit

Die unerwartete Herausforderung der digitalen Schulkooperationen führte letztendlich zu einer Öffnung der Kooperationsformate und einer Erweiterung der Aktionsmöglichkeiten der UNI-Klasse „Moderne Fremdsprachen im Dialog“. Durch die Anpassung des Projekts an die außergewöhnlichen Umstände wurden alle Beteiligten dabei nicht nur für die gegebenen Herausforderungen sensibilisiert, sondern konnten gerade auch das Potenzial der Kooperationsformate in einem breiten Spektrum direkt erfahren, vor allem in Hinblick auf die Lehramtsausbildung und die universitäre Lehre. Die digitalen Formate haben sich dabei als so gewinnbringend herausgestellt, dass sie vermutlich auch in Zukunft, wenn analoge Kooperationsformen wieder möglich sind, neben diesen einen festen Platz in der Arbeit der UNI-Klasse einnehmen können.

## Literaturangaben

Berkemeyer, Nils & van Holt, Nils (2009). Wissen über Vernetzung von Schulnetzwerken. Einige Überlegungen zur Aufbereitung wissenschaftlichen Wissens für die Schulpraxis. In: Böttcher, Wolfgang; Dicke, Jan Nikolas & Ziegler, Holger (Hrsg.): *Evidenzbasierte Bildung. Wirkungsevaluation in Bildungspolitik und pädagogischer Praxis*. Münster et al: Waxmann, 83-94.

Berkemeyer, Nils; Järvinen, Hanna & van Ophuysen, Stefanie (2010). Wissenskonversion in schulischen Netzwerken. Eine inhaltsanalytische Untersuchung zur Rekonstruktion von Lernprozessen, *Journal for educational research online*, 2, 168-192.

Gräsel, Cornelia; Fey, Anja; Parchmann, Ilka & Puhl, Thomas (2004). Implementation einer kontextorientierten Unterrichtskonzeption für den Chemieunterricht. *Unterrichtswissenschaft: Zeitschrift für Lernforschung*, 32.3, 238-256.

Hallet, Wolfgang (2013): Die komplexe Kompetenzaufgabe. *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, 124, 2-11.

Kleemann, Katrin; Jennek, Julia & Vogt, Miriam (2019). Ein Gewinn für alle: Kooperationen in Campusschulen-Netzwerken an der Universität Potsdam. In: BMBF (Hrsg.): *Verzahnung von Theorie und Praxis im Lehramtsstudium. Erkenntnisse aus den Projekten der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“*. Berlin: BMBF, 124-131.

Nonaka, Ikujiro (1994). A Dynamic Theory of Organizational Knowledge Creation. *Organization Science*, 5.1, 14-37.

\* Die Beschreibung der englischen Projekte wurde mit der Unterstützung von Fabiana Bertram übersetzt.

## Über die Autorinnen

**Michelle Stannard** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Englischen Fachdidaktik und koordiniert die UNI-Klasse für den Bereich des Englischen.

**Korrespondenzadresse:** [stannard@anglistik.uni-muenchen.de](mailto:stannard@anglistik.uni-muenchen.de)

**Julia Wuttig** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt und koordiniert die UNI-Klasse-Veranstaltungen in der Romanistik.

**Korrespondenzadresse:** [julia.wuttig@romanistik.uni-muenchen.de](mailto:julia.wuttig@romanistik.uni-muenchen.de)

## Über das Projekt UNI-Klasse „Moderne Fremdsprachen im Dialog“

Die UNI-Klasse „Moderne Fremdsprachen im Dialog – Sprachen, Medien, Kulturen“ ist ein Projekt, das von Prof. Dr. Christiane Lütge (LMU München) und Prof. Dr. Kurt Hahn (Universität Graz) ins Leben gerufen wurde und von Frau Prof. Lütge geleitet wird. Es wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert und an der LMU München innerhalb von „Lehrerbildung@LMU“ realisiert.

**Projektwebseite:** [www.lmu.de/uniklasse-mf](http://www.lmu.de/uniklasse-mf)



Das Projekt Lehrerbildung@LMU wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.